

Auszug aus dem Vortrage
Lohengrin u. Ring des Nibelungen

v. Dr. R. H. Berlin 28. März 1905.

1. 1.) Der kognitische Ring stellt den Kampf des 3. mit der 4. Antiklasse der 6. Witzgasse dar. Jene hat als Repräsentanten den hochborn, den Priester aus dem alten Priesterstand, der zugleich König war; diese den Odysseus, die personifizierte Sittlichkeit, die in dieser Antiklasse zum hundertfältigsten Ausdrucke der Denkkraft (Kampf des hochborn mit der Sittlichkeit, dem Symbol der Religion)

2.) Der Künfler der Gabeloge wird nun die Kunde des 13. Jhdts. immer größer; jene Zeit bedeutet einen besonderen Wendepunkt der europäischen Kultur. Es erfolgt die Höflichkeit. Die alte Bauernkultur, die auf Grundbesitz beruht, sie wird abgelöst von der bürgerl. Höflichkeit. Das war eine einschneidende Veränderung des ganzen Lebens u. Denkens.

Nicht ohne Bedeutung ist es daher, dass wir damals beim Lohengrin auf der Wartburg aus Bayern her eine Sage aufkommen sehen, die Sage von Lohengrin. Was wollte dies Sage im Mittelalter bedeuten? ...

hinein in die Dichtung, eine Umkehrung eines Chela zum Propheten, zum Meister.

Das Chela wird zunächst ein heimliches Meunig, d. h. es vermischt seine Pfeilspitze, wie jeder Jude, aber er muß sich barmherzig, über sein Selbst hinaus zu blicken, in sein Jenseit, das Jenseitgebildeten. Was sind nun die Eigenschaften eines Chela?

1. Das Überwinden der Persönlichkeit, das Freiwerden des Gottes in seinem Innern.

2. Freiheit von jedem Zweifel, jeder Skepsis; die Dinge des Geistigen (3) stehen vor seiner Seele als Tatsachen. Die Freiheit auch von jedem Aberglauben; denn da es alles selbst zu wissen vermag, kann es keinen Täuschung mehr erfahren. Auf einer noch höheren Stufe wird ihm dann der Schlüssel des Wissens anvertraut. Man sagt, daß es das Sprechen erhält, es wird ein Bote der überirdischen Welt. Die Tiefen der geistl. Welt werden ihm offenbart. Das ist die 2. Stufe der Chelenschaft.

3. Die 3. Stufe ist die, wo der Meunig, wie er im gewöhnlichen Leben zu zupiel "Jes" sagt, nun zu allen Wesenheiten der Welt, "Jes" sagen kann, wo es erhoben wird zur Umfassung des Alls. Auf dieser 3. Stufe bezeichnet man in der Mystik den Chela als Schwarm, es wird zum Vermittler zwischen dem Heil u. den Menschen.

So stellt sich auch der Schwarzwirtler dar als ein Bote der großen weißen Loge; so ist Lohengrin ein Bote der Gabeloge. In einem Jenseit, ein neues Kulturschloß sollte errichtet werden. Sie wissen, daß die Seele, des Bewußtseins in der Mystik als etwas Weibliches dargestellt wird; so wird auch das Bewußtsein, der neuen, der bürgerlichen Kultur, des Aufstieges der Seele vorgestellt.

als etwas Heiliges. Dieses Hineinreichen eines neuen Kulturs
ist aufgefaßt als ein Hineinreichen der Bewußtseins. Dargestellt
in „Elsa von Brabant“ ist die mittelalt. Seele in „Lohengrin“, der
große hingeweihte, der Schwann in 3. Grade Chelastoff, bringt die
neue Kultur herüber aus der Fabelwelt. Es darf nicht gefragt werden.
Es ist eine Profanation in ein Mißverständnis, dem hingeweihten
nachdem zu fragen, was Geheimnis bleiben muß.

4)

Die Lohengrin Sage erzählt, das Sage vom Saugjungling beigefügt,
von ausgesprochen katbol. Charakter. R. H. bezieht sie zu seiner
Lohengrin Dichtung. Wir sehen daraus, wie hoch der innere Beruf R.
H. war.

Wieder andere in solchen Sagenstoff behandelt R. H.
in seinem „Reich der Nibelungen“. Es handelt sich um alte german.
Sagen, in denen das Gemüth des arischen Volkstammes lebte. Nach
dem großen atlant. Zeit, Flut, während sich die Reste der Bevölkerung
über Europa in Asien verbreiteten, ist das Nibelungen Sagen Sage zu
entstehen. Sie enthält eine Erinnerung an den großen hingeweihten
Helden, den Kreuzk. Helden ist ein hingeweihter aus der atlant. Zeit,
wie alle die großen arischen Götter nicht anders sind, als alte große
hingeweihte.

5)

In der Beschäftigung Wagner mit der Sigfrid Dichtung können
wir 3 Stufen deutlich unterscheiden.

Auf der 1. Stufe finden wir eine Behauptung der mod. Kultur.
Für R. H. sind die Menschen heute zu Tagelöhnern der Kultur geworden.
Heute ist das, was geleistet wird, Text-Maschinenarbeit, während in der

mittelalt. Kultur, alles Ausdruck der Seele war. Dieser Gegensatz
empfehl Wagner, das wollte er in seiner Kunst erreichen, etwas bei-
zustellen, was wenigstens auf einem Gebiete den Menschen ganz
erscheinen läßt. Einem ganzen harmonischen Menschen gegenüber
dem Tagelöhner der Industrie, wollte er in seinem Sigfrid darstellen.

Nicht äußerlich war eine solche Neupflanz möglich, nicht zu-
rückzuführen läßt sich unsere ganze Kultur, deshalb sollte ein
Kunsttempel entstehen, in dem der Gesamtkunstwerk die Men-
schen erheben sollte über ihr gewöhnliches Leben. Die neue Zeit gerade (6
braucht eine solche Hilfe der Erhebung. Dies war die 1. Idee der Sigfrid-
Dichtung, mit der sich Wagner beschäftigte.

Auf ein 2. Plan hat ihn vor die Seele, als er sich in noch tieferer
Schichte seiner Empfindung versenkte. Im früheren Mittelalter hat eine
alte Sage in die deutsche Dichtung Eingang gefunden: die Nibelungen.
Die Nibelungen waren Nibelung Könige, die ihre Reiche versorgten in zu-
gleich den geistl. Künsten gaben. Eine Erinnerung war es an eine große
Zeit, die Nibelungen war. In solchen Zeiten der arischen Kultur waren
die Nibelungen die geweihten Nibelung Könige gewesen. Die Erinnerung daran
pflanzte sich fort in den deutschen Kaiserzeiten. Auf sie wurde Wagner hin-
geführt. Eine Gestalt erschien ihm, in der sich der Mensch der neuen Zeit
des materiellen Besitzes, im Gegensatz zum mittelalt. Leben, die noch
Zusammenhang hatte mit jener geistl. Kultur, stellte. Es war die
Barbarossa Sage, die ihn beschäftigte. Auf in dem Barbarossa stellt sich
ein großer hingeweihter dar. Es wird von seinem Zug nach dem Morgen-
land erzählt, von dort sollen die höhere Heiligkeit, die Heiligkeit, den heiligen
Geist zurückholen von den heiligen hingeweihten. (7

Die Mythen des 12. u. 13. Jhdts. läßt den Kaiser sitzen, in
Dumetum eines Berges sitzen, seine Räder bringen ihm Kunde von
dem, was in der Welt vorgeht. Die Räder sind ein altes Symbol des
Mysteriums; in der jüd. Mysterien sprache drücken sie die unterste Stufe
des Eingeweihten aus. Sie sind also die Räder der bösen Eingeweihten.
Was sollte dieser Eingeweihte bringen? R. W. wollte darstellen,
die Ablösung der alten Zeit durch die neue mit ihrem Besitzverhältnissen.
Was früher lebte, hat sich zurückgezogen wie Barbarossa. Das
Kriegsreifen der Eingeweihten kristallisiert sich ihm in Barbarossa.

Dieser Gedanke kreuzt wohl stark in den Nibelungen.
Ist äußerlich gefaßt, fehlt auf tieferer Grundlage, wird es der Persönlichkeit
des tiefen Anschauung des Mittelalters, in der sich die Hauptkräfte
einer neuen Welt darstellten. Doch auf einmal rückt Wagner eine
neue tiefere Darstellung dieses Gedankens. Er wählt statt des Barbarossas
sich selbst die Figur des Hohen mit unendlich tiefen, intuitiven Erfassung
der alten german. Sagen. Sie stellen dar die Ablösung der
atlant. Welt, das Hervorgehen der 5. Weltklasse aus der 4. 4 ist
zugleich die Intelligenz des Verstandes. Die Ausbildung des menschl.
Verstandes, des Selbstbewußtseins, was noch nicht beiden Planeten
vorhanden. Es war eine Art des Hellscheins, in dem sie lebten. 4 ist
bei der 5. Klasse der Planeten, dem Uranus, bildeten sich die
ersten Elemente des kombinierenden Verstandes, der weiter lebt in
der 5. Weltklasse. Damit kommt das Selbstbewußtsein herauf,
8) darüber gebracht wird diese alte Welt mit dem Untergang des Atlantis;
die Insulaner sind ein späterer Zweig des Atlantis. Es bildet
sich nun ein Gegensatz zwischen der allgemeinen geistl. Welt u.

den Eingeweihten, die im Verborgenen wirken und den äußeren
Verstand inspirieren.

Die Fülle des Nibelungen, sei sind die Träger des „Jef-Preußens-
seins“. Als Gegner stellt R. W. Hohen gegenüber dem alten at-
lant. Eingeweihten, Alberich, den Träger des egoistischen aus dem
Zergerungscharakter der Nibelungen, dem Dualismus des arischen
Zerfalls. Bei solch einem Jünglings wird etwas ganz Neues geboren.
Der Träger der Verstandesheit ist das Gold. Das Gold ist tief be-
deutsam, bedeutungsvoll in der Mystik. Das Gold ist das Licht;
das Licht, das ausstrahlt, wird zur Heiligkeit. Das Gold, die verhüllte
Heiligkeit, holt Alberich aus dem Rheinstrom. Die Wasser sind im-
mer das Seelische, das Atonale. Aus dem Seelischen wird das ego, das
Gold, die Heiligkeit des „Jef“ geboren. Der Rheinstrom ist die Seele der
neuen Weltklasse, aus der der Verstand, das „Jef-Bewußtsein“ hervor-
geht.

Alberich beunruhigt sich des Goldes, er entreißt es den Rhein-
köpfen, dem weibl. Element, die dem ursprünglichen Bewußtseins-
zustand charakterisieren.

Tief in Wagners Seele hat dieser Zusammenhang gelbt. Das
Abstreifen der neuen Weltklasse, des „Jef-Bewußtseins“, gewaltig
geföhlt, gewaltig dargestellt ist es im Beginn des Rheingoldes in den
Atlanten in 4. D. 4 lebt u. weht auf mystik. in Wagner, Rheingold.
Wagner hatte Dichtungen vor sich, die aus dem Urmythen stamm-
ten. In diesen Sagen lebte etwas, das, mit Kraft u. Leben erfüllt, die
Seele durchsetzt mit geistl. Rheingold. Was man selbst lebt u. ist, es wird
was, es strahlt u. durchdringt den Menschen in diesen alten Sagen.